

Sigmund-Freud-Gesamtausgabe
Band 13
1913

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Sigmund Freud

Gesamtausgabe

Band 13

1913

Herausgegeben von Christfried Tögel
unter Mitarbeit von Urban Zerfaß

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung & Innenlayout
nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH
Printed in Germany
ISBN 978-3-8379-2413-8

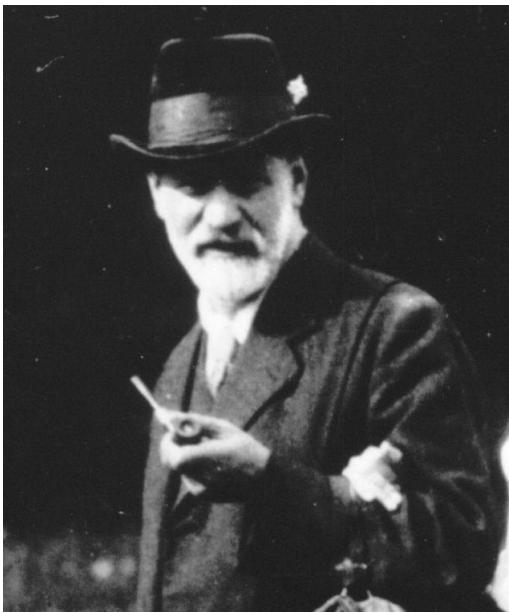


Abb. 1: Sigmund Freud 1913

Inhalt

Zu diesem Band	9
Abkürzungen	10
1913-01 Über einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker (Teil III und IV)	11
1913-02 On Psycho-Analysis	101
1913-03 A Note on the Unconscious in Psycho-Analysis	109
1913-04 Zur Einleitung der Behandlung	119
1913-05 Ein Traum als Beweismittel	143
1913-06 Kindheitsträume mit spezieller Bedeutung	155
1913-07 Geleitwort zu Pfister: Die psychoanalytische Methode	159
1913-08 Märchenstoffe in Träumen	165
1913-09 Vorwort zu Steiner: Die psychischen Störungen der männlichen Potenz	175
1913-10 Das Motiv der Kästchenwahl	179
1913-11 Zwei Kinderlügen	193

1913-12 [Erfahrungen und Beispiele aus der analytischen Praxis]	201
1913-13 Die Disposition zur Zwangsneurose	207
1913-14 Das Interesse an der Psychoanalyse	219
1913-15 Geleitwort zu Bourke: Der Unrat in Sitte, Brauch, Glauben und Gewohnheitrecht der Völker	247
1913-16 Totem und Tabu	253
Konkordanz	417
Abbildungen	419
Literatur	421
Personenregister	423
Sachregister	427

Zu diesem Band

Das wichtigste literarische Ereignis im Jahr 1913 war zweifellos die Fertigstellung von *Totem und Tabu*. Die Wiener Analytiker gaben aus diesem Anlass am 29. Juni für Freud ein „Totempfest“ auf dem Konstantinhügel im Prater (vgl. u.a. Jones, 1960–1962, Bd. 2, S. 126).

Wissenschaftspolitisch war der IV. Internationale Psychoanalytische Kongress vom 5. bis 9. September in München eine Zäsur: Auf dem Kongress kam es zum endgültigen Bruch mit Jung.

Aus familiärer Sicht wurde das Jahr eingeleitet durch die Heirat von Freuds Tochter Sophie mit dem Fotografen Max Halberstadt, und Ende März unternahm Freud zum ersten Mal eine Reise mit seiner jüngsten Tochter Anna. Sein Halbbruder Emanuel kam im Mai unerwartet nach Wien (Freud, 1992g, Bd I/1, S. 219); es war das letzte Mal, dass er ihn sah.

Im Sommer verbrachte Freud vier Wochen in Karlsbad, drei Wochen in San Martino di Castrozza und drei Wochen mit seiner Schwägerin Minna Bernays in Rom, wo er täglich den Moses des Michelangelo in San Pietro in Vincoli besuchte (Freud, 2002b). Zum Jahresausgang besuchte er seine Tochter Sophie und deren Mann in Hamburg (Freud, 2010e, S. 486).

Abkürzungen

FML	Freud Museum London
LoC	Library of Congress
MPF	Freud-Bibliographie von Ingeborg Meyer-Palmedo und Gerhard Fichtner
SFM	Sigmund Freud Museum Wien
SFP	Sigmund Freud Papers in der Manuscript Division der Library of Congress
WPV	Wiener Psychoanalytische Vereinigung

Freud-Ausgaben:

GS	Gesammelte Schriften
GW	Gesammelte Werke
SA	Studienausgabe
SE	Standard Edition
SFG	Sigmund-Freud-Gesamtausgabe
SKSN	Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre

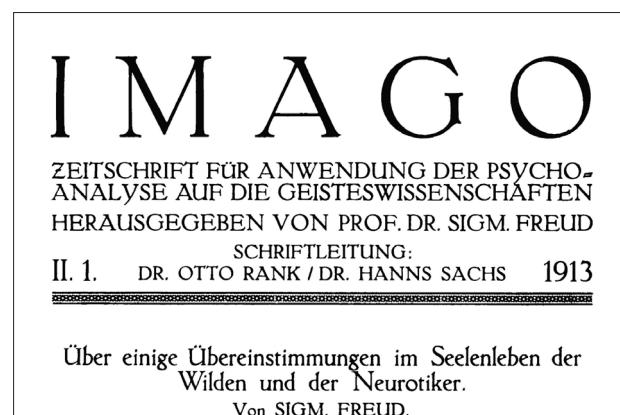
1913-01

Über einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker (Teil III und IV)

Erstveröffentlichung:

Imago, Teil III: 2. Jg. (1913), H. 1, S. 1–21; Teil IV: 2. Jg. (1913), H. 2, S. 357–408.

Die Teile I und II waren ab Ende März 1912 im ersten Band von *Imago* erschienen (vgl. SFG 12, 1912-09). Teil III erschien Ende Februar 1913 (Freud, 2009h, Bd. 1, S. 301). Anfang Mai arbeitete Freud intensiv an Teil IV und berichtete darüber an Ferenczi: „Ich schreibe jetzt am Totem mit der Empfindung, daß es mein Größtes, Bestes, vielleicht mein letztes Gutes ist“ (Freud, 1992g, Bd. I/2, S. 215). Alle vier 1912 und 1913 in *Imago* abgedruckten Teile erschienen in Buchform unter dem Titel *Totem und Tabu* (SFG 13, 1913-16).



Über einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker.

Von SIGM. FREUD.

III.

Animismus, Magie und Allmacht der Gedanken.

1.

Es ist ein notwendiger Mangel der Arbeiten, welche Gesichtspunkte der Psychoanalyse auf Themen der Geisteswissenschaften anwenden wollen, daß sie dem Leser von beiden zu wenig bieten müssen. Sie beschränken sich darum auf den Charakter von Anregungen, sie machen dem Fachmann Vorschläge, die er bei seiner Arbeit in Erwägung ziehen soll. Dieser Mangel wird sich aufs äußerste fühlbar machen in einem Aufsatz, welcher das ungeheure Gebiet dessen, was man Animismus nennt, behandeln will.¹

Animismus im engeren Sinne heißt die Lehre von den Seelenvorstellungen, im weiteren die von geistigen Wesen überhaupt. Man unterscheidet noch Animatismus, die Lehre von der Belebtheit der uns unbelebt erscheinenden Natur, und reiht hier den Animalismus und Manismus an. Der Name Animismus, früher für ein bestimmtes philosophisches System verwendet,

¹ Die geforderte Zusammendrängung des Stoffes bringt auch den Verzicht auf eingehende Literaturnachweise mit sich. An deren Stelle stehe der Hinweis auf die bekannten Werke von Herbert S p e n c e r, J. G. F r a z e r, A. L a n g, E. B. T y l o r und W. W u n d t, aus denen alle Behauptungen über Animismus und Magie entnommen sind. Die Selbständigkeit des Verfassers kann sich nur in der von ihm getroffenen Auswahl der Materien sowie der Meinungen kundgeben.

scheint seine gegenwärtige Bedeutung durch E. B. T y l o r erhalten zu haben.²

Was zur Aufstellung dieser Namen Anlaß gegeben hat, ist die Einsicht in die höchst merkwürdige Natur- und Weltauffassung [2] der uns bekannten primitiven Völker, der historischen sowohl wie der jetzt noch lebenden. Diese bevölkern die Welt mit einer Unzahl von geistigen Wesen, die ihnen wohlwollend oder übelgesinnt sind; sie schreiben diesen Geistern und Dämonen die Verursachung der Naturvorgänge zu und halten nicht nur die Tiere und Pflanzen, sondern auch die unbelebten Dinge der Welt für durch sie belebt. Ein drittes und vielleicht wichtigstes Stück dieser primitiven „Naturphilosophie“ erscheint uns weit weniger auffällig, weil wir selbst noch nicht weit genug von ihm entfernt sind, während wir doch die Existenz der Geister sehr eingeschränkt haben und die Naturvorgänge heute durch die Annahme unpersönlicher physikalischer Kräfte erklären. Die Primitiven glauben nämlich an eine ähnliche „Beseelung“ auch der menschlichen Einzelwesen. Die menschlichen Personen enthalten Seelen, welche ihren Wohnsitz verlassen und in andere Menschen einwandern können; diese Seelen sind die Träger der geistigen Tätigkeiten und bis zu einem gewissen Grad von den „Leibern“ unabhängig. Ursprünglich wurden die Seelen als sehr ähnlich den Individuen vorgestellt und erst im Laufe einer langen Entwicklung haben sie die Charaktere des Materiellen bis zu einem hohen Grad von „Vergeistigung“ abgestreift.³

Die Mehrzahl der Autoren neigt zu der Annahme, daß diese Seelenvorstellungen der ursprüngliche Kern des animistischen Systems sind, daß die Geister nur selbständige gewordenen Seelen entsprechen, und daß auch die Seelen von Tieren, Pflanzen und Dingen in Analogie mit den Menschenseelen gebildet wurden.

Wie sind die primitiven Menschen zu den eigentlich dualistischen Grundanschauungen gekommen, auf denen dieses animistische System ruht? Man meint, durch die Beobachtung der Phänomene des Schlafes (mit dem Traum) und des ihm so ähnlichen Todes, und durch die Bemühung, sich diese jeden Einzelnen so nahe angehenden Zustände zu erklären. Vor allem

² E. B. T y l o r, Primitive Culture. I. Bd., p. 425, 4. Aufl., 1903. – W. W u n d t, Mythus und Religion, II. Bd., p. 173, 1906.

³ W u n d t, l. c., IV. Kapitel „Die Seelenvorstellungen“.

müßte das Todesproblem der Ausgangspunkt der Theoriebildung geworden sein. Für den Primitiven wäre die Fortdauer des Lebens – die Unsterblichkeit – das Selbstverständliche. Die Vorstellung des Todes ist etwas spät und nur zögernd Rezipiertes, sie ist ja auch für uns noch inhaltsleer und unvollziehbar. Über den Anteil, den andere Beobachtungen und Erfahrungen an der Gestaltung der animistischen Grundlehren gehabt haben mögen, die über Traumbilder, Schatten, Spiegelbilder u. dgl., haben sehr lebhafte, zu keinem Abschluß gelangte Diskussionen stattgefunden⁴.

Wenn der Primitive auf die sein Nachdenken anregenden Phänomene mit der Bildung der Seelenvorstellungen reagierte und diese dann auf die Objekte der Außenwelt übertrug, so wird sein Verhalten dabei als durchaus natürlich und weiter nicht rätselhaft [3] beurteilt. W undt äußert angesichts der Tatsache, daß sich die nämlichen animistischen Vorstellungen bei den verschiedensten Völkern und zu allen Zeiten übereinstimmend gezeigt haben, dieselben „seien das notwendige psychologische Erzeugnis des mythenbildenden Bewußtseins und der primitive Animismus dürfe als der geistige Ausdruck des menschlichen Naturzustandes gelten, insoweit dieser überhaupt für unsere Beobachtung erreichbar ist“⁵. Die Rechtfertigung der Belebung des Unbelebten hat bereits Hume in seiner „Natural History of Religion“ gegeben, indem er schrieb: „There is an universal tendency among mankind to conceive all beings like themselves and to transfer to every object those qualities with which they are familiarly acquainted and of which they are intimately conscious“⁶.

Der Animismus ist ein Denksystem, er gibt nicht nur die Erklärung eines einzelnen Phänomens, sondern gestattet es, das Ganze der Welt als einen einzigen Zusammenhang, aus einem Punkte, zu begreifen. Die Menschheit hat, wenn wir den Autoren folgen wollen, drei solcher Denksysteme, drei große Weltanschauungen im Laufe der Zeiten hervorgebracht: Die animistische (mythologische), die religiöse und die wissenschaftliche. Unter diesen ist die erstgeschaffene, die des Animismus, vielleicht die folgerichtigste und erschöpfendste, eine, die das Wesen der Welt restlos erklärt. Diese erste Welt-

⁴ Vgl. außer bei W undt und H. Spencer die orientierenden Artikel der Encyclopedia Britannica 1911 (Animism, Mythology usw.).

⁵ l. c., p. 154.

⁶ Bei Tylor, Primitive Culture, I. Bd., p. 477.

anschauung der Menschheit ist nun eine psychologische Theorie. Es geht über unsere Absicht hinaus zu zeigen, wie viel von ihr noch im Leben der Gegenwart nachweisbar ist, entweder entwertet in der Form des Aberglaubens, oder lebendig als Grundlage unseres Sprechens, Glaubens und Philosophierens.

Es greift auf jene Stufenfolge der drei Weltanschauungen zurück, wenn gesagt wird, daß der Animismus selbst noch keine Religion ist, aber die Voraussetzungen enthält, auf denen sich später die Religionen aufbauen. Es ist auch augenfällig, daß der Mythus auf animistischen Voraussetzungen ruht; die Einzelheiten der Beziehung von Mythus und Animismus erscheinen aber als in wesentlichen Punkten ungeklärt.

2.

Unsere psychoanalytische Arbeit wird an anderer Stelle einsetzen. – Man darf nicht annehmen, daß die Menschen sich aus reiner spekulativer Wissbegierde zur Schöpfung ihres ersten Weltsystems aufgeschwungen haben. Das praktische Bedürfnis, sich der Welt zu bemächtigen, muß seinen Anteil an dieser Bemühung haben. Wir sind darum nicht erstaunt zu erfahren, daß mit dem animistischen System etwas anderes Hand in Hand geht, eine Anweisung, wie man verfahren müsse, um der Menschen, Tiere und Dinge, respektive ihrer Geister, Herr zu werden. Diese Anweisung, welche unter dem Namen „Z a u b e r e i und M a g i e“ bekannt ist, will **[4]** S. R e i n a c h⁷ die Strategie des Animismus heißen; ich würde es vorziehen, sie mit H u - b e r t und M a u ß der Technik zu vergleichen⁸.

Kann man Zauberei und Magie begrifflich voneinander trennen? Es ist möglich, wenn man sich mit einiger Eigenmächtigkeit über die Schwankungen des Sprachgebrauches hinwegsetzen will. Dann ist Zauberei im wesentlichen die Kunst, die Geister zu beeinflussen, indem man sie behandelt wie unter gleichen Bedingungen die Menschen, also indem man sie beschwichtigt, versöhnt, sich geneigt macht, sie einschüchtert, ihrer Macht beraubt,

⁷ Cultes, Mythes et Religions, T. II, Introduction, p. XV, 1909.

⁸ Année sociologique, VII. Bd., 1904.